

Walter Plinke

Fachkräftemangel und Akademisierung erfordern die Neujustierung der Berufs- und Studienorientierung (BOSO)

Die berufs- und schulbezogenen Lebensentscheidungen der nachwachsenden Generation haben sich im letzten Jahrzehnt erheblich verändert. Erstmals ab dem Jahr 2007 beginnt die Mehrheit der Jugendlichen nicht mehr eine berufliche Erstausbildung (470.000 Azubis), sondern ein Studium (500.000 Erstsemester). Die Zahl der Studienanfänger ist in den letzten 10 Jahren von jährlich rund 350.000 auf nunmehr 500.000 gestiegen (+ 143 %).

Zugleich klagen die Unternehmen darüber, dass sie rund 60.000 Facharbeiterstellen nicht besetzen können. Im Vergleich dazu sind nur 12.000 Stellen für Akademiker vakant. Während auf 100 offene Stellen 80 arbeitslose Facharbeiter kommen, sind es bei den Akademikern mit 170 Arbeitslosen mehr als doppelt so viele. Absehbar ist, dass sich der Fachkräftemangel vergrößern wird, weil bis zum Jahr 2027 jährlich 225.000 Facharbeiter in den wohlverdienten Ruhestand wechseln und zudem das Arbeitskräfteangebot demografisch bedingt schrumpft. Daran wird auch die Masseneinwanderung im Jahr 2015 wenig ändern. Denn bedauerlicherweise reicht die Vorbildung der Migranten in den meisten Fällen nicht für eine reibungslose Integration in den Arbeitsmarkt aus. Das gilt allerdings auch für einen Teil der einheimischen Jugendlichen. So zeigen die Ergebnisse der Pisa-Studie aus dem Jahr 2012, dass fast jedem fünften Schulabgänger Grundkenntnisse im Rechnen und jedem Sechsten im Lesen fehlen.

Diese Zahlen stehen im deutlichen Widerspruch zu den Abschlussnoten sowohl der Sekundarstufe I als auch der Sekundarstufe II. Der Anteil der Abitur-Abschlüsse mit der Note „sehr gut“ ist zwischen 2006 und 2013 um 20 % auf fast ein Viertel gestiegen.

Dabei gaukelt die Matura offensichtlich viel zu häufig die Studierfähigkeit nur vor. Denn mittlerweile bricht jeder dritte Student sein Bachelorstudium ohne Abschluss ab. Deutschland nimmt diesbezüglich nach Österreich und Slowenien in Europa den dritten „Tabellenplatz“ ein.

Das ist in volkswirtschaftlicher Hinsicht eine Verschwendung. Und für die Betroffenen ist es nicht selten eine demotivierende psychologische Katastrophe. Insofern drängt sich der Eindruck auf, dass die Weichen im Bildungssystem (insbesondere in der Wahl der Schulform sowie der Berufs- und Studienorientierung) falsch gestellt sind. Folglich ist eine bildungspolitische Grundsatzdiskussion im Interesse der nachwachsenden Generation und nicht zuletzt auch aus bildungsökonomischen Gründen zwingend notwendig. Sie sollte den Fokus auf die Gleichstellung von Berufsausbildung und Studium legen.

In diesem Kontext gilt es auch, die inhaltliche Schwerpunktsetzung der Berufs- und Studienorientierung (BOSO) neu zu justieren:

- (1) Das Abitur und ein Studium können und dürfen in ihr nicht länger das Maß aller Dinge sein. Denn der Fachkräftemangel ist zuvorderst ein Facharbeitermangel. Es fehlen überwiegend Arbeitnehmer, die eine Berufsausbildung absolviert haben!
- (2) Aufklärung ist auch hinsichtlich der Berufschancen von Akademikern notwendig. Sie sind längst nicht so rosig, wie

häufig angenommen. So müssen beispielsweise Juristen, Betriebswirte, Volkswirte und Geisteswissenschaftler ohne Spitzenabschlüsse oftmals frustriert feststellen, dass sich ihr zeitraubendes Studium nicht gelohnt hat. Sie sind nicht selten lange arbeitsuchend und erhalten oft nur Sachbearbeiterstellen, die sie auch ohne vorheriges Studium und stattdessen mit einer Berufsausbildung hätten ausüben können.

- (3) Die Berufsorientierung sollte sich mehr noch als in der Vergangenheit auf die ganze Bandbreite der insgesamt 328 nach BBiG und HwO anerkannten Berufsbilder ausrichten und dem Trend zur Wahl von Modeberufen entgegenwirken.
- (4) Hervorzuheben ist in der BOSO darüber hinaus, dass berufliche Erstausbildungen keineswegs Sackgassen sind. Ihnen können Aufstiegsfortbildungen zum Meister, Fachwirt, Techniker, Fachkaufmann und (Technischen) Betriebswirt folgen. Teilnehmer dieser Lehrgänge erhalten finanzielle Unterstützung mithilfe des sog. Meister-BAFöG.
- (5) Daran anknüpfend ist darauf hinzuweisen, dass die berufliche Bildung auch deshalb so attraktiv ist, weil sie anschließend ein Studium ohne Hochschulreife ermöglicht. Fast 50.000 Studierende tun dies derzeit.
- (6) Defizite gibt es augenscheinlich auch hinsichtlich der Informationen zu den Alternativen eines klassischen Hochschulstudiums. Duale und Triale Studiengänge werden in der BOSO leider viel zu häufig nicht thematisiert.
- (7) Last but not least sind in der BOSO verstärkt auch die Besonderheiten schulmüder Jugendlicher aufzugreifen. Ihnen sind die affektiven Chancen der Aufnahme einer Berufsausbildung vorzustellen. Der Einstieg in die Berufswelt und der damit verbundene Ausstieg aus dem sattsam bekannten Lernbetrieb löst nicht selten einen großen Motivationschub aus, der häufig auch Auswirkungen auf das weitere Lernverhalten hat.

Berufliche Erstausbildung und Studium dürfen in der Berufs- und Studienorientierung nicht länger als Alternativen dargestellt werden. Stattdessen ist den Jugendlichen zu verdeutlichen, dass es sich bei ihnen um ein Kontinuum von Ausbildungswegen handelt, an dessen Enden Lehre und Master stehen!



Walter Plinke ist Stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Lehrerverbandes Hamburg DLH e.V. und Vorsitzender des VLW-Landesverbandes Hamburg.